

# Gemischter geht es nicht mehr

## Angehende Diplom-Wirtschaftsingenieure von einem multikulturellen Unternehmensplanspiel aus Indonesien zurück

Wer immer mit diesem Internationalen Workshop in Berührung kommt, ist von der Idee der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen begeistert, dass Studierende aus allen Kulturkreisen, aus allen Teilen dieser Erde für 14 Tage nicht nur zusammenkommen sondern intensiv zusammenarbeiten. Es dürfte weltweit wohl kein auch nur annähernd vergleichbares Projekt geben.

Prof. Dr. Gunther Bamler, der diese Internationalen Workshops 1995 ins Leben rief, meinte: „Es ist eine Freude zu sehen, wie sich die Studierenden aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen innerhalb kürzester Zeit nicht nur verstehen, sondern eng anfreunden. Ergreifend ist immer wieder, dass es regelmäßig zum Abschied Tränenströme gibt, auch von den Männern – und das nach nur 14 Tagen des Zusammenseins.“

Neben den europäischen Teams aus Finnland, Belgien, Portugal und der Schweiz waren von Anfang an Russen, Amerikaner und Chinesen dabei. Dann stießen die jetzigen Gastgeber, die Swiss German University in Jakarta, Indonesien dazu. Als letzte Mannschaft wurde der Internationale Workshop ergänzt durch die Studierenden einer technischen Hochschule von der arabischen Halbinsel, aus Bahrain.

Diese Teams hatten reichlich Studierende aus aller Herren Ländern dabei, sodass der kulturelle Mix durch eine Pakistanerin, einen Inder, eine Engländerin, einen Franzose, eine Dame aus El Salvador, eine Kanadierin und eine Studentin aus Moldawien verstärkt wurde. Insgesamt waren es 74 Teilnehmer – eine wahrlich bunte Mischung junger Menschen.

Übernachtet wurde ebenfalls ländergemischt. Sollte es hier und da eine belgische oder chinesische Frühstücksgemeinschaft gegeben haben, so wurde das kritisch beäugt. Dass sogar in den Bussen und Flugzeugen nationen-gemischt gesessen wurde, musste nur am Anfang angeregt werden, danach mischten sich die Nationen schon von alleine, auch wenn der eine oder die andere schon mal Verständigungsprobleme in der einzig zugelassenen Sprache Englisch hatten.

Das multikulturelle Unternehmensplanspiel, um das es ja vorrangig ging und das auch tatsächlich die meiste Zeit auf der Insel Bali in Anspruch nahm, fand genau nicht in Kuta oder Denpasar statt, wo all die anderen Touristen zuhauf sind. Das abseits gelegene Hotel war ideal, um den zehn Unternehmen, das aus jeweils einem Studierenden der teilnehmenden Partnerhochschulen besetzt war und denen ein Professor als Consultant zur Seite gestellt wurde, die entsprechende Ruhe zu gönnen, um sich ganz auf die zahlreichen zu fällenden Entscheidungen konzentrieren zu können.

Den ganzen Tag am Computer, das konnte es auch nicht sein. So wurde dazwischen sowohl ein Tischtennis-Turnier veranstaltet, natürlich auch im nationen-gemischtem Doppel. Das Volleyballturnier fand zwischen den Jobs statt, also Produktion gegen

Einkauf, Marketing gegen die Finanzchefs, Forschung gegen Transport. Erstaunlich war allenfalls, dass die doch deutlich älteren Professoren das Turnier gewannen.

Erstmals in den Tropen, erstmals auf der Südhalbkugel und selbst wenn man sagt, erstmals in der Dritten Welt dürften sich die diesjährigen Gastgeber in Jakarta, die Swiss German University, nicht beleidigt fühlen. Bali, Jakarta und Dritte Welt? Ja-wohl; Bali ist eine Insel, die keineswegs überall so aussieht wie auf den Bildern der Kataloge. Es ist durchaus interessant, die teilweise recht ärmlichen Verhältnisse abseits der Touristenzentren mit all den Problemen der Dritten Welt, mit der unzureichenden Infrastruktur, den damit verbundenen stundenlangen Busfahrten, dem Müll, der Wasserknappheit unter den Duschen, den Toilettenproblemen außerhalb des eigenen Hotels, den Ansichtskartenmotiven der doch an einigen Stellen sehr beeindruckenden Insel Bali gegenüberzustellen. Da störte selbst der zuweilen heftig dazwischen platzende tropische Regen kaum. Man konnte ihn sogar als Event betrachten.

Die Abschlusspräsentationen in Form einer Hauptversammlung fanden für die drei besten Unternehmen bei der gastgebenden Hochschule in Jakarta statt, die auch zu einem abschließenden Abendessen lud und den indonesischen Abend gestaltete. An den anderen Tagen war immer ein anderes Team für das Abendprogramm verantwortlich. Der deutsche Abend glänzte dank der Vorarbeit der Gebrüder Grimm mit einer eigenartigen Vorführung des Märchens Schneewittchen, bei der allerdings dieses Mal „versehentlich“ alle Zwerge umgebracht wurden, da ein siebenfacher Tod theatralisch einfach mehr hergibt – mit viel Spontaneität dargestellt von den dazu aufgeforderten Zuschauern.

Das Begleitprogramm war mehr flugtechnisch bedingt. Es begann in Singapur mit dem Besuch des angeblich größten Containerterminals der Welt. Der Rückflug wurde in Bangkok unterbrochen. Thailand zuerst, das wäre nicht so gut gewesen, sonst hätten die tollen Tempel in Bangkok, die indonesischen zu sehr in den Schatten gestellt, auch wenn das Weltkulturerbe der Borobodur-Tempel in Jogjakarta mit auf dem Programm stand. Besucht wurde aber auch ein Stahlwerk, eine Niederlassung von Siemens in Jakarta, eine Batikfabrik und eine Silberschmiede auf Java.

Die Zukunft dieser attraktiven Internationalen Workshops ist gesichert: Nächstes Jahr geht es in die Schweiz, 2009 ist erneut Russland dran, danach folgen Belgien und 2011 Bahrain.